

## Wolfgang Musculus und die Reformation in Donauwörth

*Sein Wirken als Prediger vom Dezember 1544 bis März 1545*

Simon Xalter

### *Einführung*

„Heutiges Tages giebt es dort [sc. Donauwörth] leider keinen einzigen Protestanten aus gebildetem Stande, und unter den katholischen Einwohnern möchte schwerlich jemand geneigt sein, aus der Zeit der evangelischen Predigt an diesem Orte Mittheilungen zu machen.“<sup>1</sup> So pessimistisch schließt das Urteil eines unbekanntenen evangelischen Geistlichen Bayerns in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Frage nach der Wirksamkeit von Wolfgang Musculus' Einsatz für die Reformation in der Reichsstadt Donauwörth angesichts der Tatsache, daß bereits ein halbes Jahrhundert nach der Einführung einer evangelischen Kirchenordnung die Stadt 1607 zwangsweise rekatholisiert worden ist.<sup>2</sup>

Was war in den Jahren 1544/45, als der Reformator Musculus dort als Prediger agierte, geschehen?

Im Auftrag des Augsburger Rates war Musculus im Dienst der Verkündigung in Donauwörth tätig und berichtete den Augsburger Bürgermeistern über die dortigen Geschehnisse in zahlreichen Briefen, die sich größtenteils im Stadtarchiv Augsburg erhalten haben und einen reichen Einblick in den Ablauf der Reformation in Donauwörth ermöglichen. Hierbei bietet der Kirchenordnungsbeschluß des Donauwörther Rates vom 25. 2. 1545 eine gute Möglich-

1 Grote, Ludwig: Wolfgang Musculus. Ein biographischer Versuch, Hamburg 1855, S. 78.

2 Freilich war die Stadt Donauwörth zwei Jahrhunderte lang (von der Mitte des 17. Jhs. bis zur Mitte des 19. Jhs.) ausschließlich katholisch geprägt. Vgl. Sehling, Emil: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bd. 12/2, Tübingen 1963, S. 157: „Nach ihrem Abzug 1634 [sc. Abzug der Schweden] mußte jedoch die evangelische Kirche in Donauwörth für 200 Jahre endgültig begraben werden.“

keit, das Wirken des Musculus in Donauwörth einer eingehenden Reflexion zu unterziehen.

Eine redigierte und gekürzte Fassung meiner Zulassungsarbeit bei Prof. Dr. Herbert Immenkötter am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Augsburg soll grundlegende Aspekte der Einflußnahme eines evangelischen Predigers auf die Durchführung der Reformation einer freien Reichsstadt am Beispiel des Wirkens von Wolfgang Musculus in Donauwörth aufzeigen.

### *Wolfgang Musculus und seine Berufung nach Donauwörth im Jahre 1544*

Um das Jahr 1540 war die Haltung des Rates der Stadt Donauwörth in Belangen der Religion von außenpolitischen Erwägungen bestimmt. Die „Furcht vor dem Kaiser und dem König [sc. König Ferdinand] war zu groß, als daß sie [sc. die Ratsherren] es gewagt hätten, die machtlose und isoliert dastehende Stadt (...) offen auf die Seite der ‚ungehorsamen Stände des Reiches‘ hinüberzuführen.“<sup>3</sup> War aber Donauwörth als rege Handelsstadt in Austausch mit ihrer näheren und weiteren Umgebung, so kam durch zahlreiche Gewerbetreibende und wandernde Prediger die „neue Lehre“ des Evangeliums auch in zunehmendem Maße den Donauwörther Bürgern zu Gehör. Infolgedessen entstand eine immer tiefer greifende Kluft zwischen dem Festhalten und Verteidigen der katholischen Lehre durch den Rat einerseits und der sich ständig ausbreitenden evangelischen Gesinnung innerhalb der Bürgerschaft andererseits.

An eine Änderung der Einstellung des Donauwörther Rates und eine Öffnung der Stadt in Richtung der evangelischen Bewegung war nur durch eine veränderte Bündniskonstellation zu denken.

Da sich Augsburg einen Rückhalt unter den oberdeutschen Reichsstädten im Schmalkaldischen Bund suchte, erwog es eine Einflußnahme auf seine Nachbarstadt. Unter der Vermittlung Georg Fröhlichs, des eifrigen Augsburger Stadtschreibers, vollzog sich im Verlaufe des Jahres 1544 eine starke Intensivierung der Verbindung zwischen den beiden Städten Augsburg und Donauwörth.<sup>4</sup> Indem die „große“ Reichsstadt der „kleinen“ Nachbarstadt die

---

3 Roth, Friedrich: Beziehungen der Stadt Augsburg zur Reformation in Donauwörth (1538–1546), in: BBKG 10 (1904), S. 149–188, hier S. 155.

4 Vgl. Roth: a. a. O., S. 157 f.

Aufnahme in ihr Dreistädtebündnis mit Nürnberg und Ulm anbot, konnte sie das Vertrauen der Donauwörther Ratsherren gewinnen und diese zu einer Änderung ihres Kirchenwesens ermutigen.

Ende des Jahres 1544 schien diese „Werbung“ Augsburgs für die Reformation in Donauwörth endlich Früchte zu tragen. Als sich nämlich die Donauwörther Ratsherren reformwillig zeigten, riet ihnen Augsburg, einen evangelischen Prediger in die Stadt kommen zu lassen. Daraufhin übermittelte die Donauwörther dem Augsburger Rat am 22. Dezember 1544 ein offizielles Schreiben mit der Bitte um einen Prädikanten.<sup>5</sup> Die von Augsburg in Aussicht gestellte Aufnahme in das Dreistädtebündnis zwischen Augsburg, Nürnberg und Ulm konnte die Donauwörther Ratsherren überzeugen. Sie nahmen in ihrem Schreiben vom 27. Dezember 1544 ausdrücklich auf ihr bereits jahrelanges Bestreben um Aufnahme in diesen Bund Bezug und baten Augsburg inständig, bei den Reichsstädten Nürnberg und Ulm ein gutes Wort für sie einzulegen. So zog sich zwischen die reichspolitische und die innerstädtische Handlungsebene des Donauwörther Rates ein dritter ausschlaggebender Faktor: die regionalpolitische Konstellation. Nur in Absicherung mit den umliegenden Reichsstädten, nicht allein im Vertrauen auf den Kaiser, konnte Donauwörth einer gesicherten Zukunft entgegenblicken.<sup>6</sup>

Dies ist der politische Hintergrund, der den Rahmen für die Bitte des Donauwörther Rates an die Augsburger um einen evangelischen Prediger darstellte.

Konkreten Anlaß für das Vorgehen des Rates bot wohl das Freiwerden der Stelle des Donauwörther Stadtpredigers, weil im Dezember 1544 Matthias Schmid, der katholische Stadtprediger, gestorben war. Daraufhin baten die Donauwörther die Nachbarstadt Augsburg „gantz vleissig“, ihnen „ainen

5 Das Autographon befindet sich im Stadtarchiv Augsburg (StAA), Reichsstadt Akten (RA) Nr. 571 (Augsburg, Geheimer Rat, Rat und andere Reichsstädte, Schwäbisch Wörd Nr. 41 [1535–1544]). Der Text ist nach meinem Kenntnisstand bisher nicht gedruckt. In der Literatur wird in Rückgriff auf den Chronisten Königsdorfer (Königsdorfer, Cölestin: Geschichte des Klosters zum Heil. Kreuz in Donauwörth, Bd. 2 (1518–1648), Donauwörth 1825) stets das inhaltlich ähnliche Schreiben Donauwörths vom 11. Januar 1545 verwendet. Roth: Beziehungen, S. 173, denkt sogar, daß dieses Schreiben verloren gegangen sei. Dem ist nicht so! Ein Transskript des Schreibens vom 22. Dezember 1544 ist Seite 63 beigelegt. Die Transskription erfolgt wortgetreu; die Interpunktion ist zur besseren Lesbarkeit heutigen Gepflogenheiten angepaßt.

6 Vgl. Kießling, Rolf: Wolfgang Musculus und die Reformation im schwäbischen Einzugsgebiet der Stadt Augsburg, in: Dellsperger, Rudolf/Freudenberger, Rudolf/Weber, Wolfgang (Hg.): Wolfgang Musculus (1497–1563) und die oberdeutsche Reformation (Colloquia Augustana; Bd. 6), Berlin 1997, S. 130–156, hier S. 131.

Erbarn, Gotsforchtigen vnd gelerten Predicanten ain zeitlang zeleihen vnd zuuersehen vnd denselben furderlich hieher zeordnen.“<sup>7</sup> Augsburg ließ sich nicht lange bitten und sandte trotz eigenen Predigermangels Wolfgang Musculus, seinen besten Prädikanten, nach Donauwörth.

Den im Jahre 1497 in Lothringen geborenen Wolfgang Musculus<sup>8</sup> hatte als eifrigen Prediger und Exegeten durch die Förderung von Wolfgang Capito und Martin Bucer im Jahre 1531 ein Ruf nach Augsburg erteilt. In den ersten sechs Jahren war er als Prädikant an der Kirche zu Heilig Kreuz tätig gewesen<sup>9</sup> und hatte entscheidend an der Durchsetzung der Reformation und der Einführung eines evangelischen Kirchenwesens im Jahre 1537 mitgewirkt. Im Laufe der Zeit war Musculus zum ersten Prädikanten der Fuggerstadt avanciert<sup>10</sup>, hatte 1537 die Predigerstelle am Dom erhalten und wurde in den vierziger Jahren

7 Schreiben Donauwörths an Augsburg vom 22. 12. 1544 (StAA, RA Nr. 571). Vgl. Abbildung Seite 62/64.

8 Die Person Wolfgang Musculus ist erst in den letzten Jahren in das engere Blickfeld einer intensiven Forschungsarbeit gerückt. Grundlegende Informationen zu Leben und Werk des Musculus finden sich in folgenden einschlägigen Kurzbiographien: Dellsperger, Rudolf: Wolfgang Musculus (1497–1563), in: Schwarz, Reinhard (Hrsg.): Die Augsburger Kirchenordnung von 1537 und ihr Umfeld, Gütersloh 1988, S. 91–110. Dellsperger, Rudolf: Musculus, Wolfgang, in: Neue deutsche Biographie, hrsg. von der historischen Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1997, Bd. 18, S. 627f. Dellsperger, Rudolf: Musculus, Wolfgang, in: TRE 23 (1994), S. 439–441. Lohmann, Hartmut: Musculus, Wolfgang, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Herzberg 1993, Bd. 6, Sp. 381–383.

Eine umfassende Auflistung der gedruckten Werke des Musculus findet sich bei van Wijnkoop Lüthi, Marc: Druckwerkeverzeichnis des Wolfgang Musculus (1497–1563), in: Dellsperger, Rudolf/Freudenberger, Rudolf/Weber, Wolfgang (Hg.): Wolfgang Musculus (1497–1563) und die oberdeutsche Reformation, Berlin 1997, S. 351–414.

9 Vgl. Wiedemann, Hans: Augsburger Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt Augsburg 1524–1806 (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns; 38), Nürnberg 1962, S. 30 (Nr. 166). In der mir vorliegenden Ausgabe muß es sich bei der Zeitangabe offensichtlich um einen Fehler handeln. Dort steht nämlich „3. 1551 Hl. Kreuz Pr.“; dies kann nur März 1531(!) bedeuten, denn die betreffende Angabe ist zwischen „22. 1. 1531“ und „7. 1537“ plazierte und muß folglich in dem dazwischenliegenden Zeitraum angesetzt sein. Vgl. hierzu beispielsweise Dellsperger, Rudolf: Musculus, Wolfgang, in: TRE 23 (1994), S. 439–441, hier S. 439; Dellsperger, Rudolf: Wolfgang Musculus (1497–1563). Leben und Werk, in: „die wysheit Gottes uf den gassen“. Wolfgang Musculus (1497–1563) und die Reformation. Begleitheft zur Ausstellung im Berner Münster, 19. September bis 9. November 1997, hrsg. von Dellsperger, Rudolf/Eschler, Margaret/van Wijnkoop Lüthi, Marc, o. O. 1997 (Separatdruck der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1997/3), S. 219–239, hier S. 224. Im übrigen war Musculus ab 1549 in Bern als Professor tätig.

10 Vgl. Roth, Friedrich: Augsburgs Reformationsgeschichte, 4 Bde., München 1901–1911, hier Bd. 3, S. 124: „Der bedeutendste von allen [sc. von allen Prädikanten der Stadt] war Musculus, dessen Name nun in immer weitere Kreise drang“. Im folgenden wird dieses Werk mit „Roth: Reformationsgeschichte III“ zitiert.

1. Das Schreiben des Donauwörther Rats an den Augsburger Rat vom  
22. 12. 1544<sup>11</sup>

Abbildung A

Unser freuntlich willig dienst, zimoran Inuirstig Ersam und weise  
 besonder lieb herren und freunt, Wir geben E. K. M. als unsern son-  
 dern lieben herren und vattern hiemit Inerkennen, Das wir uns  
 mit anerkennung der Christenlichen Religion bisher vthalten  
 haben, aus zwaiuen vrsachen. Erstlich das wir den Augspurgischen  
 Reichs Abschied angenommen und besigelt, und guter Hofnung gewest  
 seien, es solte laut und desselben und anderer seidher vrgangen Reichs  
 Abschieden, am Cristenlichen Concilium gehalten und die zwispalt ver-  
 gleichen worden sein. Zum andern, wo wir uns zum  
 wort Gottes begeben, uns moeste solliches bey Kay. und Ron. agte zu  
 vngnaden und nachteil gelangen, in bedenckung, Das wir sonst  
 bisher keinen Ruckten oder trost gehabt haben, Dieweil sich nun  
 die vergewisung in Religion sachen, in die leng verzuzen willt,  
 und dar unser predicant in kurzen tagen mit tod abgangen, Dersal-  
 ben wir aniez andern Noturfftig seien, Der uns und unser Gemain  
 so vns von Got bevolhen ist, in Christenlicher Leue, und Gotlicher war-  
 hat vnderrichtet und wise. Demnach aus gutem vertrauen, So  
 wir zu E. K. M. unsern sonder lieben herren und vattern tragen, laugt  
 an dieselben, vns garz vleisig bit, Si wolten vnbeswert sein,  
 vns amten Erbaru Gotforstigen und gelehrten, <sup>Predicanten,</sup> am zeit lang folgen  
 und zimerschen, und denselben fuerderlich hieser geordnen.

Weiter haben wir vor Etlichen jaren bei E. K. M. angebracht und ge-  
 handelt, ob wir bey E. K. M. und den zwaiuen Erbaru Stetten, Nurnberg  
 und vln, in ainem vertraulichen verstand oder Einigung moesten  
 komen und eingelicht werden, Wolltich aber danemal mit zus werck

11 Das Original findet sich im StAA, RA Nr. 571. Diese und folgende Abbildungen sind dan-  
 kenswerterweise aufgrund der Zustimmung des StAA in dieser Arbeit zur Veröffentlichung  
 freigegeben.

## Text

Den fürsichtigen Ersamen vnd weisen, Bür=germaister und Rathe der Stat Augspurg, Vnsern besondern lieben herren vnd freunden.

Vnser freuntlich willig dienst, zuuoran fürsichtig Ersam und wise besonder lieb herren vnd freundt. Wir geben E.f.W. als vnsern sondern lieben herren vnd vättern hiemit zuerkennen, das wir vns mit annemung der Christenlichen Religion bisher enthalten haben, aus zwaien vrsachen. Erstlich, das wir den Augspurgischen Reichs Abschid angenommen vnd besigelt; Vnd guter hofnung gewest seien, es solte laut vnd desselben vnd anderer seidher ergangen Reichs Abschiden ain Christenlich Concilium gehalten vnd die Zwispalt ver=

glichen worden sein. Zum Andern, wo wir vns zum Wort Gotes begeben, uns möchte sollichs bey Kay[serlich] vnd

Kon[iglich] M[ayeste]ten<sup>12</sup> zu vngnaden vnd nachthail gelangen, in bedenckung, Das wir sonst bisher kainen Rucken oder trost gehabt haben. Dieweil sich nun die vergleichung in Religion sachen in die leng verziehen will, Vnd da vnser predicant in kurrzen tagen mit tod abgangen, derhal=ben wir aines andern Noturfftig seien, Der vns vnd vnser Gemaind so vns von Got beuolhen ist, in Christenlicher Lere vnd Gotlicher war=hait vnderrichtet vnd wise. Demnach aus gutem vertrauen, So wir zu E.f.W., vnsern sonder lieben herren vnd vättern tragen, Langt an dieselben, vnser gantz vleissig Bit, Si wöllen vnbeschwert sein, vns ainen Erbarn, Gotsforchtigen vnd gelerten Predicanten ain zeitlang zeleihen

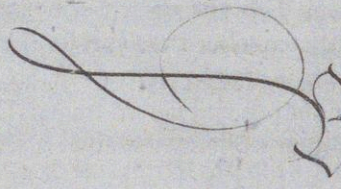
vnd zuuorsehen vnd denselben furderlich hieher zeordnen.

Weiter haben wir vor Etlichen Jarn bei E.f.W. angebracht vnd gehandelt, ob wir bey E.f.W. vnd den zwaien Erbarn Stöten Nürnberg vnd Ulm in ainen vertreulichen verstand oder Ainigung möchten komen vnd eingeleibt werden, wollichs aber darzamal nit jns werck

12 Die Abkürzungen sind nach Grun, Paul Arnold: Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen. Wörterbuch lateinischer und deutscher Abkürzungen des späten Mittelalters und der Neuzeit (Grundriß der Genealogie; Bd. 6), Limburg/Lahn 1966, aufgelöst.

können ist, Seitmal wir dan gefreit sein, Das wir mit disen Erbar  
 Drei Steten einer Bittung oder Anigung wögen ein gonn, und dan  
 die lauff je lenger je geschwinder und sorglicher sein, wir abermal  
 bedacht Verhabben am freuntlich und vertruulich anzufragen Jersum  
 Und, hiernit unser ganz vleissig Bitt, E. F. W. wollen uns Ir gemuet  
 hiern zuerkennen geben, und ob E. F. W. für gut ansehen, Ir gesant

So je offenkundigen Notig gen vln verordnen werden beuolch Jergel  
 mit den Turmburgischen und Oenrichen gesanten, Danon Johan  
 dahn, oder aber das E. F. W. sollich selbs unsern besondern lieben  
 herren, den von Turmburg und vln zuschreiben solten, Das  
 wollen wir zu E. F. W. getrenen Rath und gut bedüncken gestolt  
 haben, Der trostlichesten hoffnung E. F. W. werden sollich unsern  
 thalben, Im posten vernemen, und uns denselben lassen hiern  
 dermassen beuolchen sein, wie wir uns desß und alles guten, zu  
 E. F. W. unsern herren und vättern versehen, und uns dinnen  
 vermögens ganz willigelich wölen verdienen, Datum 22  
 Decembriß anno 1544.


 Bürgermeister und Rathe  
 zu Schwabisen word

komen ist. Seitmal wir dan gefreit sein, Das wir mit disen Erbar  
 Drei Stöten ainer Buntnus oder Ainigung mögen eingan, vnd da  
 die leuff je lenger je geschwinder vnd Sorglicher seien, wir abermals  
 bedacht, derhalben ain freuntlich vnd vertreulich ansuochen zethun.  
 Vnd ist hierauff vnser gantz vleissig Bitt, E.f.W. wollen vns jr gemuet  
 hierin zuerkenen geben, vnd ob E.f.W. fur gut ansehen, jrn gesanten,  
 So si vff konfftigen Stöttag gen Vlm verordnen werden, beuelch zegoben,  
 mit den Nurmbergischen vnd Vlmischen gesanten dauon zehan=  
 deln, oder aber das E.f.W. sollichs selbs vnsern besondern lieben  
 herren, den von Nurmberg vnd Vlm zuschreiben sollten. das  
 wollen wir zu E.f.W: getreuen Rath vnd gut beduncken gestölt  
 haben. der trostlichen Hoffnung, E.f.W. werden sollichs vnsern  
 thalben jm pessten vernemen, vnd aus denselben lassen hierin  
 dermassen beuolhen sein, wie wir vns deß vnd alles güten zu  
 E.f.W., vnsern herren vnd vättern, versehen, vnd vns armen  
 vermögens gantz willigelich wöllen verdienen. Datum 22  
 Decembriß anno Domini 44 ?

Burgermaister vnd Rathe  
 zu Schwäbischeen Wörd

---

unter den Geistlichen der Stadt zum Vertrauensmann des Rates<sup>13</sup>. Aufgrund dieser exponierten Stellung fiel die Wahl des Augsburger Magistrats auf Wolfgang Musculus, der für die schwierige Aufgabe, in Donauwörth den Grundstein für eine Reformation des Kirchenwesens zu legen, bestens geeignet schien.

### *Musculus in Donauwörth*

Beleuchtet man die Hintergründe für das Handeln des Donauwörther Rates im Dezember 1544, so stellt sich heraus, daß weniger theologische, als vielmehr politisch-strategische Gründe ausschlaggebend waren für die Hinwendung zur

---

13 Im Jahre 1546 wurde Musculus in Anerkennung seiner herausragenden Dienste vom Augsburger Rat eine Art „Predigerrente“ in Aussicht gestellt. Vgl. StAA, Reichsstadt, Ratsbücher 20/I, fol. 23<sup>v</sup>–24<sup>r</sup> (13. 2. 1546): „ob sich zu truge, daß Er [sc. Musculus] alters oder Schwachait halb dem predigambt weiter nit vorsteen köndnt, das jme alsdann zu sein selbs (...) vnderhaltung (...) ains yeden jars besonner sein leben langg 200 Gulden jnn Müntz sollen geraicht vnd geben werdenn.“

evangelischen Lehre. Diese starke Beeinflussung durch äußere Bedingungsfaktoren ist im Falle einer Reichsstadt nichts Außergewöhnliches.<sup>14</sup>

In Anbetracht dieser Zusammenhänge stellt sich jedoch die Frage nach dem möglichen Handlungsspielraum von Wolfgang Musculus, der im Auftrag des Augsburger Rates in die Nachbarstadt delegiert worden war. Was konnte er für die Durchsetzung der Reformation in Donauwörth beitragen und wie sah er selbst seine Aufgabe als Prediger und Geistlicher vor Ort?

Zur Beantwortung dieser Fragen wird im folgenden der Briefwechsel von Musculus mit den Bürgermeistern von Augsburg aus den Jahren 1544/45 herangezogen. Es sind 19 Briefe von und zwei Briefe an Musculus erhalten.<sup>15</sup>

### *Die Ankunft in Donauwörth*

Noch am gleichen Tag, dem 27. 12. 1544, als Musculus in Donauwörth eintraf, schrieb er einen Brief an Georg Herwart, der zu jener Zeit Augsburger Bürgermeister war und maßgeblich an den Verhandlungen Augsburgs mit Donauwörth im Vorfeld der Ereignisse vom Dezember 1544 beteiligt war. Darin schilderte

14 Vgl. beispielsweise die Situation im nahegelegenen Nördlingen. Voges, Dietmar-Henning: Nördlingen seit der Reformation. Aus dem Leben einer Stadt, München 1998, hier insbes. S. 34f.

15 Siehe die chronologische Übersicht über die Korrespondenz zwischen Musculus und Augsburg im Anhang. Im StAA, Literaliensammlung (LitSlg.) vom 27. 12. 1544 (Correspondenzen des Wlfg. Meußlin), sind 15 Briefe von Musculus im Original erhalten. Im StAA, Reichsstadt, Autographensammlung (AutSlg.) 185/II, sind vier Briefe von Musculus im Original und zwei Briefe von den Augsburger Bürgermeistern Welser und Herbrodt an Musculus in Abschrift vorhanden. Diese sechs Briefe waren bislang unbekannt und wurden von Dr. H.-J. Künast im StAA entdeckt. Seine Edition der genannten Briefe wird in den Mitteilungen des Historischen Vereins für Donauwörth und Umgebung, Jg. 2001, unter dem Titel „*Khann nit dencken, das die von Werd lang bey den pfeltzischen Ceremonien bleiben* – Neue Briefe zum Aufenthalt von Wolfgang Musculus in Donauwörth im Jahr 1544/45“ erscheinen. Die Transskription dieser Briefe in der vorliegenden Arbeit geht allerdings nicht auf obigen Artikel zurück, weil er noch in Druck befindlich ist. Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München (BayHSAM), Kurbayern, Äußeres Archiv (KurbayAA) 4248, sind zwei Kopien der Briefe aus StAA, Reichsstadt, AutSlg. 185/II, hinterlegt. Ford, James Thomas: Unter dem schein der concordien und confession. Wolfgang Musculus and the Confessional Identity of Augsburg, 1531–1548, in: Dellsperger, Rudolf/Freudenberger, Rudolf/Weber, Wolfgang (Hg.): Wolfgang Musculus (1497–1563) und die oberdeutsche Reformation (Colloquia Augustana; Bd. 6), Berlin 1997, S. 111–129, gibt auf Seite 123, Anm. 52 genau 18 Briefe von Musculus und vier an Musculus im StAA und BayHSAM an. Fords Angaben sind nicht korrekt. Vermutlich hat er teilweise identische Briefe aus StAA, Reichsstadt, AutSlg. 185/II, und BayHSAM, KurbayAA 4248, doppelt gezählt.

Musculus in knappen Worten, „wie sich der anfang schicke“<sup>16</sup>. Zwischen drei und vier Uhr war er in Donauwörth eingetroffen und hatte bei einem gewissen „Riedmüller“ Quartier bezogen. Offensichtlich war der „gastgeb“ Donauwörther Ratsherr, denn Musculus schrieb am 16. 1. 1545: „Ich binn bey ainem Radtsfründ, aim frummen, Eerlichen volck, hart neben dem herren Burgermaister h. Hanßen Bucher, zu hauß.“<sup>17</sup> Gleich nach der Quartiernahme hat Musculus dem Donauwörther Stadtschreiber, Georg Dettenrieder, seine Ankunft „zu wissen than, der ist aber leibs halb nit wol auf, das er nit hatt khünden zumir khomen“<sup>18</sup>. Daraufhin wollte Musculus die beiden Bürgermeister Hans Bucher und Kaspar Manser aufsuchen, um ihnen ein Schreiben vom Augsburger Rat zu überreichen. Doch nur einer der beiden kam zur Begrüßung, nichts ist von einem feierlichen oder öffentlichen Willkommensgruß zu vernehmen.<sup>19</sup> Die unterschiedlichen Meinungen im Rat bezüglich eines evangelischen Predigers ließen dies wohl nicht zu. Musculus wurde bei dieser ersten Begegnung lakonisch mitgeteilt, daß die Ratsherren am nächsten Tag eine Versammlung planten und ihn „zu jnen beruffen, vnnd von der sach radtschlagen“<sup>20</sup> wollen. Da blieb Musculus nur die Möglichkeit, den Ratsbeschuß abzuwarten.<sup>21</sup> Allerdings ist die zögerliche Haltung des Bürgermeisters schon verwunderlich, da doch der Rat erst fünf Tage zuvor die Nachbarstadt Augsburg um einen evangelischen Prediger gebeten hatte. Das Vorgehen des Rates in der Gestaltung der Religionsangelegenheiten Donauwörths schien äußerst zurückhaltend zu sein. Es blieb auch in Zukunft bestehen, weil sich offensichtlich zwei Parteien, eine evangelische und eine katholische, gleichsam verkörpert durch die beiden Bürgermeister Hans Bucher und Caspar Manser, gegenseitig den Wind aus den Segeln nahmen und auf einen Ausgleich der unterschiedlichen Positionen bedacht waren.

16 Musculus an Georg Herwart (27. 12. 1544). Im folgenden wird stets aus den Originalbriefen Musculus' zitiert. Die Wiedergabe erfolgt wortgetreu mit kleinen Änderungen der Interpunktion zur besseren Verständlichkeit.

17 Musculus an Georg Herwart (16. 1. 1545). In der Tat findet sich unter den Donauwörther Ratsherren bei Zelzer, Maria: Geschichte der Stadt Donauwörth, Bd. 1, Donauwörth 1979, S. 356, ein gewisser Peter Riedmiller, der erstmals 1536 als Ratsherr genannt wird, 1540 Stadtmann und auch noch im Jahre 1548 Mitglied des Donauwörther Rates war.

18 Musculus an Georg Herwart (27. 12. 1544).

19 Um welchen der beiden es sich handelt, geht aus dem Brief nicht eindeutig hervor. Es wird wohl H. Bucher gewesen sein, der gegenüber dem katholisch gesinnten K. Manser exponiert lutherisch war. Vgl. Zelzer: Geschichte, S. 212.

20 Musculus an Georg Herwart (27. 12. 1544).

21 Vgl. Ebd.: „des bin ich gewertig.“ Der Ausdruck „gewertig sein“ bedeutet „warten“; vgl. Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar, Bonn 1920, S. 107.

Musculus ließ sich jedoch durch die abwehrende Einstellung des Bürgermeisters nicht entmutigen; er machte auf seine Aufgabe als Prediger in der Stadt aufmerksam und fragte Bucher, „ob es sein mög, das ich morgens ain predig thete“<sup>22</sup>. Doch der Bürgermeister erwiderte ihm, daß er die Unterredung des Rates abwarten solle, bis er mit seiner Predigtätigkeit beginne. Enttäuscht hielt Musculus in seinem Brief an Herwart fest: „Also achte ich, es werde morgen mitt der predig nichts sein.“<sup>23</sup>

Am darauffolgenden Tag fand die angekündigte Ratsversammlung statt, zu der Musculus offiziell geladen wurde. Die Ratsherren gaben ihm ihr Schreiben an die Ratsherren von Augsburg vom 22. 12. 1544 zu lesen und fragten ihn, wie er sich seine Arbeit hier in Donauwörth vorstelle, nicht ohne deutlich zu machen, „das es erstlich mitt ainer maß angienge, biß das Got weiter gnad verleyhen würde“<sup>24</sup>. Doch Musculus gab den Donauwörthern unmißverständlich zu verstehen, daß er die Veränderung der religiösen Verhältnisse vorantreiben möchte und erwiderte dem Rat, „wie groß vnd notwendig diß furnemen sey“<sup>25</sup>. Wenn die Ratsherren „die sach mitt hertzen“, d. h. engagiert und von der Richtigkeit des Vorhabens überzeugt, angingen, werde es zu „jrer underthanen wolfart vnd besserung“ sein.<sup>26</sup>

Weiterhin bestärkte Musculus den Rat in seinem bislang gegangenen Weg, weil er erkannte, daß eine bloße Konfrontation nicht weiterführen würde, und versicherte den Donauwörthern, daß die Augsburger ein „günstigs gemüt vnd gutwillighait“<sup>27</sup> besäßen und er selbst seinen vollen Einsatz in der Stadt leisten werde. Musculus versuchte, die in bezug auf die evangelische Lehre zurückhaltende religionspolitische Vorgehensweise des Donauwörther Rates, wie sie sich schon im Laufe der dreißiger und zu Beginn der vierziger Jahre manifestiert hatte, aufzubrechen. Indem er den Donauwörther Ratsherren den vollen Rückhalt seitens des Rates von Augsburg zusicherte, ging er just auf jene Befürchtung der Donaustadt ein, die sie so lange davon abgehalten hatte, der evangelischen Bewegung beizutreten: die Gunst des Kaisers zu verlieren. In dem Bittschreiben um einen evangelischen Prediger vom 22. 12. 1545, das Musculus vom Rat bei dessen erster Sitzung am 28. 12. 1545 ausgehändigt bekam, sprachen dies die Donauwörther Ratsherren expressis verbis an, als sie die

22 Musculus an Georg Herwart (27. 12. 1544).

23 Ebd.

24 Musculus an Georg Herwart (28. 12. 1544).

25 Ebd.

26 Ebd.

27 Ebd.

Gründe für die bisherige Zurückhaltung in der Veränderung des Kirchenwesens darlegten.<sup>28</sup> Hierauf ging Musculus als offizieller Gesandter des Augsburger Rates ein und zerstreute die Vorbehalte des Donauwörther Rates, indem er sie davon zu überzeugen suchte, daß Donauwörth bei der Nachbarstadt Augsburg einen „Rücken oder trost“ finden werde und der ausschließlichen Abhängigkeit vom Kaiser nicht bedürfe.

Wieviel den Donauwörthern an einer Absicherung durch ein Bündnis gelegen war, offenbart ein Schreiben vom 11. 1. 1545 an den Augsburger Rat, in dem die Donauwörther Ratsherren abermals auf ihre isolierte Stellung hinweisen: „Wir seyn aber als einfältige und schlechte [gemeint ist wohl: schlichte] Leute noch etwas sorgfältig und furchtsam mit Angreifung und Abstellung der Mess= und andern päbstischen Mißbräuchen, in Erwägung und Bedenken, daß wir dieser Zeit in keiner Einigung eingeleibt, und also keinen Rücken und gewissen Trost haben.“<sup>29</sup>

### *Musculus' Tätigkeit in Donauwörth bis zum 25. 2. 1545*

Nachdem Musculus am ersten Tag seines Aufenthalts in Donauwörth das Predigen noch verwehrt blieb, konnte er am 28. 12. 1544 begeistert berichten: „Also hab ich heüt nach essens umb die aif uren zum ersten mal hie predigt, darzu sich das volck also begirig geschickt, das sich die herren vonn Eynem Erb. Rade darob verwundert haben.“<sup>30</sup> Die Tätigkeit des Musculus schien bei der Bevölkerung Donauwörths auf fruchtbaren Boden zu fallen. In seinen Briefen wird Musculus nicht müde, von seinen kleinen „Erfolgen“ zu berichten. Freilich darf nicht vergessen werden, daß die Darstellung hierbei subjektiv gefärbt ist. Auch dürfte ihn an manchen Stellen seiner Briefe die Absicht geleitet haben, seine Tätigkeit gegenüber dem Augsburger Rat – und schließlich

28 „Zum Andern, wo wir vns zum Wort Gotes begeben, uns möchte sollichs bey Kay[serlich] vnd Kon[ig]lich] M[ayeste]tten zu vngnaden vnd nachthail gelangen, in bedenkung, Das wir sonst bisher kainen Rücken oder trost gehabt haben.“ StAA, RA Nr. 571 (Schreiben vom 22. 12. 1544); vgl. S. 62–65.

29 Zit. nach Königsdorfer Bd.2, S. 91. Die Datierung auf den 11. Juni 1543 durch Königsdorfer ist falsch, weil in dem Schreiben ein bereits vierzehntägiger Aufenthalt des Musculus in Donauwörth erwähnt wird. Dies trifft auf den 11. Januar 1545 zu. Offensichtlich hat Königsdorfer „Jun“ und „Jan“ sowie „3“ und „5“ verwechselt. Bereits berichtet bei Steichele, Anton: Das Bisthum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben, Bd. 3, Augsburg 1872, S. 724, Anm. 83.

30 Musculus an Georg Herwart (28. 12. 1544).

schrieb er an die Bürgermeister Augsburgs – in positivem Lichte erscheinen zu lassen. Doch wird aus den Berichten des Musculus unmißverständlich deutlich, daß er auf bereits vorhandene reformatorische Bestrebungen unter der Bürgerschaft Donauwörth aufbauen konnte, und seine Predigertätigkeit schon zu Beginn seines Aufenthalts in Donauwörth eine große Wirkung und starken Widerhall bei der Gemeinde fand. „Die reformatorische Predigt erfüllte, ja weckte und förderte in den Städten (...) die Erwartungen einer religiös durchaus ansprechbaren und fordernden Bevölkerung.“<sup>31</sup>

Musculus widmete seinen Dienst in Donauwörth vornehmlich der Predigt im Vertrauen auf die Wirkkraft des Wortes. So nahm er sich schon am zweiten Tag vor, unter der Woche täglich einmal und am Sonntag dreimal zu predigen.<sup>32</sup> Inhaltlich ausgereift durch die umfassende humanistische sowie theologische Bildung und rhetorisch geübt durch die harten Auseinandersetzungen in den unruhigen dreißiger Jahren in Augsburg konnte er nun seine Fähigkeiten in der Verkündigung unter Beweis stellen.<sup>33</sup>

Einem guten Rhetor angemessen, ging Musculus auf die Situation seiner Zuhörer ein und versuchte, seine Neuerungen im religiösen Bereich an den Gewohnheiten der Bevölkerung auszurichten. Schon zu Beginn seiner Tätigkeit in Donauwörth erkundigte er sich beim Rat der Stadt, „wie es ain gestalt vmb jre kirch hette, damitt jch mich wüste desto baß darin zu richten.“<sup>34</sup> Musculus war nicht daran gelegen, den Donauwörthern die Augsburger Richtung der Reformation aufzudrängen und unverstanden „überzustülpen“. Ganz im Gegenteil, er war stets darum bemüht, seinen Zuhörern, sei es der Gemeinde oder dem Rat, den Sinn und die Bedeutung der Reformation aus dem Geiste der Schrift zu erschließen und sie zu überzeugen, daß die evangelische Lehre gegenüber der alten die angemessenere sei. Als er etwa nach dem Kirchenordnungsbeschluß vom 25. 2. 1545 von den Donauwörther Ratsherren nach

31 Freudenberger, Rudolf: Der oberdeutsche Weg der Reformation, in: Kirmeier, Josef/Jahn, Wolfgang/Brockhoff, Evamaria (Hg.): „wider Laster und Sünde“. Augsburgs Weg in der Reformation. Katalog zur Ausstellung in St. Anna, Augsburg, 26. April bis 10. August 1997 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur; Nr. 33), Köln 1997, S. 54.

Vgl. auch Musculus an Georg Herwart und Simprecht Hoser (15. 1. 1545): „Der lauf des Götlichen worts allhie stadt vonn den gnaden Gotes nit still, sonder wechßt vnd nimpt fein zu.“

32 Musculus an Georg Herwart (28. 12. 1544): „Nach dem hab ich mich erpotten, alle tag zu predigen, vnd Sontags dreistedt, damitt ich meinen dienst desto furderlicher möchte verrichten.“

33 Vgl. Roth: Reformationsgeschichte III, S. 124: „Zu seinen Predigten, die sich ebenso durch die Gediegenheit des Inhaltes wie durch eine gewisse rednerische Wucht auszeichneten, war ein großer Zulauf.“

34 Musculus an Georg Herwart (28. 12. 1544).

seiner Meinung befragt wurde, bekräftigte er, „das ain Erbar Radt nit auf mein bedencken, der ich auch ain mensch sey, sonder auf Gotes wordt sehen welle, vnd nach dem selbigen handeln, wie er vor Got schuldig.“<sup>35</sup>

Im Bewußtsein aber, daß es nicht mit der Predigt des Wortes allein getan sei, versuchte Musculus, das Kirchenwesen Donauwörths zunehmend den Augsburger Gebräuchen anzugleichen. „Mein furnemen ist, (...) allgemeinlich unßerer kirchen übungen vnd breuch allhie mitt disem mittel einzufüren, das sie neben der predig des Goetlichen worts (...) in ain prauch und gewonhait bracht werden, damitt (...) das volck nach khainen anderen Ceremonien dencke, dann den vnseren“<sup>36</sup>. Zu diesen Zeremonien zählten nach Musculus die Taufe, die Eheschließung und vor allem das Abendmahl. Bereits bei der ersten Versammlung des Rates, an der Musculus teilnahm, hatte er die Aufmerksamkeit der Ratsherren darauf gelenkt. Da sich aber bis Ende Januar 1545 nichts Entscheidendes veränderte, ergriff Musculus die Initiative und appellierte beim Bürgermeister Bucher, daß der Rat es den Donauwörthern ermöglichen solle, nach evangelischer Weise – das implizierte freilich, ohne explizit erwähnt zu werden, die oberdeutsche Art – die Taufe und die Eheschließung zu vollziehen sowie das Abendmahl zu empfangen.<sup>37</sup> Der Bürgermeister ließ eine Ratsversammlung einberufen, in der Musculus seine Einwendungen gegen die bisherigen Zeremonien vortragen konnte. Zu den Vorschlägen des Musculus wurde auch der katholische Stadtpfarrer Sylvester Manser befragt; dieser war allerdings ein alter Mann, der sich nicht mehr imstande sah, dem Vordringen der evangelischen Lehre entgegenzutreten. Ganz im Gegenteil, er riet sogar in bezug auf die Durchführung der Reformation: „man thets gleich als hin fur voll vnd machte khain gehalbirets, es werde doch dermal ains sein müßen.“<sup>38</sup>

35 Musculus an Georg Herwart (25. 2. 1545).

36 Musculus an Georg Herwart (10. 2. 1545). Vgl. auch Blickle, Peter: Gemeindereformation. Die Menschen des 16. Jahrhunderts auf dem Weg zum Heil, München 1987, S. 94 f. Die Entwicklung der Donauwörther Verhältnisse entspricht den Ausführungen Blickles, der bei der Untersuchung des Reformationsverständnisses in den Städten deutlich macht, „daß die Durchsetzung ‚der reinen Lehre‘ als Wortverkündigung allenfalls den ersten Schritt auf dem Weg zur Stadtreformation darstellt“. Zu den Konsequenzen der evangeliumsgemäßen Predigt gehören „zweifelloos die Abschaffung der Messe und ihre Ersetzung durch neue Gottesdienstordnungen im evangelischen Sinn“.

37 Musculus an Georg Herwart (28. 1. 1545): „Gestern hab ich den herren burgermaister Bucher ettlicher stuck halben angesprochen, als das ain Erb. Radt jrer gmaindt den brauch des h. taufs, des herren Abentmals vnd des Eh einsegens nach der gesunden lere frey vnd vnuerhindert, wers begere, laßen wolle“.

38 Musculus an Georg Herwart (28. 1. 1545).

Die katholische Partei schien sichtlich geschwächt, denn neben dem altersschwachen Stadtpfarrer waren nur noch zwei weitere Priester in Donauwörth tätig, die aber beide im Begriffe waren, die Stadt zu verlassen.<sup>39</sup> Auch das Kloster Heilig Kreuz war längst keine beachtliche Stütze des alten Glaubens mehr, da der Konvent ständig kleiner wurde und nur noch drei Mönche umfaßte.

So schien der Weg frei zu sein für Musculus und seine Vorstellungen von einer Änderung des Kirchenwesens nach oberdeutscher Art. So rasch als möglich sollten die Zeremonien umgestellt werden, damit sich die Gemeinde an die neuen Riten gewöhne, und der Rat keinen Anlaß sehe, auf Nürnberger Bräuche zurückzugreifen. Musculus sprach dies ganz deutlich gegenüber Herwart in seinem Brief vom 28. 1. 1545 aus: „Mein furnemen ist, vnßerer kirchen breuch also einbringen, damitt sie nit auf Nurnbergische Cerimonien fallen.“<sup>40</sup>

Aufgrund der geographischen Gegebenheiten lag Donauwörth im Schnittfeld der Einflußbereiche der beiden bedeutenden Reichsstädte Augsburg und Nürnberg; je nach Orientierung Richtung Süden oder Norden konnte deswegen die Donaustadt der oberdeutsch-reichstädtischen oder der nürnbergisch-lutherischen Variante der Reformation zugeneigt sein. Musculus wußte die Situation wohl einzuschätzen, wenn er befürchtete, die Donauwörther könnten den Nürnbergern entgegenkommen, denn die Stadt war im nördlichen Teil mit Pfalz-Neuburg und der Grafschaft Oettingen sowie der nahegelegene Reichsstadt Nördlingen von Gebieten mit lutherischer Gesinnung umgeben. Diese vermochten einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Donaustadt ausüben.

Der Donauwörther Rat erlaubte Musculus alsbald, die Taufe und die Eheschließung in deutscher Sprache vorzunehmen.<sup>41</sup> Die Bevölkerung nahm diese Neuerung „mitt großer begirden“<sup>42</sup> auf, da sie doch schon längst der evangelischen Bewegung zugeneigt war und darauf gedrängt hatte, die neue Lehre auch in religiöse Riten umzusetzen. Allein die Abschaffung der katholischen Messe und deren Ersetzung durch den Predigtgottesdienst und das Abendmahl nach Augsburger Ordnung verwehrte der Rat. Dagegen ging Musculus tatkräftig und energisch an, indem er begann, „ettliche predigen daruon zuthun, damitt diße gemainde der warhait auch in dißem stuck berichtet werde.“<sup>43</sup> Hierin sah

39 Vgl. Musculus an Georg Herwart (31. 1. 1545): „der pfarrer ist ain alter, erlebter, schwacher man (...). Sonst seindt noch zwen pfaffen da, die auch, als ich hör, bede hinweg stellen.“

40 Musculus an Georg Herwart (28. 1. 1545).

41 Vgl. Musculus an Georg Herwart (31. 1. 1545).

42 Musculus an Georg Herwart (10. 2. 1545).

43 Ebd.

Musculus seine grundlegende Aufgabe als Prediger, denn die Messe war zweifellos ein „Zentrum sakramentaler Frömmigkeit der alten Kirche“<sup>44</sup> und ihre Abschaffung galt als der eigentliche Zeitpunkt der Reformation einer Stadt. Doch dazu konnte sich der Donauwörther Rat noch nicht vollends durchringen und verfolgte weiterhin die Strategie eines Ausgleichs zwischen katholischer und evangelischer Lehre. Musculus indes ließ sich von der Haltung des Rates nicht beirren und versuchte, durch seine Predigten die Bevölkerung auf das evangelische, vielmehr das oberdeutsche Abendmahlsverständnis und die noch ausstehende Abschaffung der Messe vorzubereiten. Die Ratsherren hatten große Bedenken gegenüber der Predigtstätigkeit des Musculus, weil er damit die Bevölkerung verunsichern könnte, denn sie sei in dieser Beziehung „vast Bepstisch“<sup>45</sup> gewesen.

Doch Musculus konnte mit seiner Verkündigung alle Zweifel bezüglich negativer Folgen seiner Ausführungen beseitigen und berichtete am 13. 2. 1545 erfreut, daß „vast jdermann zufriden ist, wie man mir anzaigt, vnd nichts höhres begeren, dann das man nur das Abentmal halte.“<sup>46</sup>

### *Der Kirchenordnungsbeschuß vom 25. 2. 1545*

Als Musculus im geheimen mitgeteilt bekam, daß am 25. Februar ein Großer Rat einberufen werden sollte, um über die Religionsangelegenheiten der Stadt zu debattieren, wollte er nicht untätig sein und berichtete in einem Brief vom 21. 2. 1545 an Herwart: „Ich hab nach den predigen vonn des herren Abentmal diße vergangne wuch widder die pebstische Meß prediget, damitt, ob Got wolte gnad geben, ain großer Rhadt vrsach habe, ettwas widder die selbige fürzunemen. Wie wol ich sorg, der klain Radt sei zu zaghaft vnnnd werde auf diß mal nit vil widder die Meß handeln.“<sup>47</sup> Diese Aussage des Musculus bestätigt die Einschätzung, daß der Kleine Rat, ein oligarchisches Führungsgremium, in zwei Parteien gespalten war und deswegen äußerst zurückhaltend agierte,

44 Blickle: Gemeindereformation, S. 94.

45 Musculus an Georg Herwart (13. 2. 1545).

46 Ebd.

47 Musculus an Georg Herwart (21. 2. 1545). Der Große Rat bestand im Unterschied zum zwölfköpfigen Kleinen Rat aus 70 Zunftleuten der Stadt. Seine Befugnisse gegenüber dem Kleinen Rat waren allerdings stark eingeschränkt. Vgl. hierzu Stenger, Hermann: Verfassung und Verwaltung der Reichsstadt Donauwörth (1193–1607), Donauwörth 1909. In der vorliegenden Arbeit wird der Kleine Rat stets kurz „Rat“ genannt.

während der Große Rat als Vertretung der Bürgerschaft die Reformation der Stadt vorantreiben wollte.<sup>48</sup> Wie Musculus erfahren hatte, tagte der Kleine und Große Rat der Stadt und erließ eine „Erkantnus clainen vnd grossen Rats der Stat Wörd, religionssachen belangendt, beschehen Anno 1545 den 25. Febr.“, d. h. eine neue Kirchenordnung evangelischer Prägung.<sup>49</sup>

Die wichtigsten inhaltlichen Punkte dieser Neustrukturierung des Kirchenwesens seien in knapper Form aufgelistet:<sup>50</sup>

1. Offizielle Anstellung eines evangelischen Predigers samt eines Helfers
2. Taufe in deutscher Sprache
3. Abendmahl unter beiderlei Gestalt an einem besonders dafür bedachten Altar
4. Eheschließung in deutscher Sprache
5. Seelsorgetätigkeit (Krankenbesuche) des Predigers
6. Festlegung der Feiertage
7. Evangelischer Katechismus für die Schule

Die an der Augsburger Art ausgerichtete Neuordnung war als Simultaneum neben dem bisherigen, weiterhin bestehenden katholischen Kirchenwesen gedacht. Dies drückte sich vor allem an der Beibehaltung der Meßfeier neben dem evangelischen Abendmahl an einem gesonderten Altar der Stadt aus.<sup>51</sup> Insofern konnte die neue Kirchenordnung nicht in allen Zügen den Vorstellungen des Musculus entsprechen. Zwar äußerte er, nach seiner Meinung befragt, sein grundsätzliches Wohlwollen gegenüber der Verfügung. Doch kam er nicht umhin, dem Großen und Kleinen Rat mitzuteilen, daß das neue Kirchenwesen „in dem mangelhaftig erfunden werde, das sie das Bapstumb noch

48 Vgl. die Mitteilungen im Brief des Musculus an Georg Herwart (22. 2. 1545): „Gestern vnd vorgestern bin ich berichtet worden, das die sibentziger (also haissen sie den großen Radt vonn der gmain) gantz erhitziget seien widder das pffaffen werk, das vil wellen mainen, khome es zum großen Radt, es werde die khu mitt dem kalb dahin gohn. (...) Der klain Radt ist nit hertzhaft, auch nit ainig mittainander, welches ich E. f. W. in geheim anzaig.“

49 Die Kirchenordnung findet sich in einer Abschrift im BayHSAM, Kurbayern Äußeres Archiv 4248, fol. 217<sup>r</sup>–219<sup>v</sup> bzw. ebenfalls als Abschrift im StAA, RA Nr. 572, als Beilage zu einem Schreiben vom 18. 3. 1545. Gedruckt liegt sie bei Sehling: Kirchenordnungen, Bd. 12/2, S. 158–160, vor. Sie wird hier nur insofern erwähnt und analysiert, als dies in Zusammenhang mit der Tätigkeit des Musculus von Bedeutung ist.

50 Die Numerierung folgt dem Original.

51 StAA, RA Nr. 572 (Beilage zum Schreiben vom 18. 3. 1545): „Zum dritten, das hochwirdig Sacrament des leibs vnnnd bluts Christi betreffend, sol das selb durch den predicanten vnnnd seiner helffer denen, die solhes begeren, nach der einsatzung Christi, vnnnder zweyerley gestalten, vff ainem besonderen darzu verordneten Altar gereicht werden.“

ain zeitlang neben dem Euangelio Christi tuldet“<sup>52</sup>, und dadurch der Rat in seiner noch nicht ausreichenden Ergebenheit gegenüber dem Wort Gottes entlarvt werde. Deutliche Worte ließ Musculus gegen die Simultaneumlösung des Kirchenwesens anklingen, weil dies eine Entzweigung der Gemeinde nach sich ziehe.<sup>53</sup>

Betrachtet man die einzelnen Bestimmungen der Kirchenordnung, so stellt man fest, daß sie deutliche Spuren der Tätigkeit des Musculus in Donauwörth trägt.

Es war Musculus ein großes Anliegen, daß die Bevölkerung „nach der gesunden lere“<sup>54</sup> unterwiesen wurde, damit sie sich nach bestem Wissen und Gewissen der oberdeutschen Richtung der evangelischen Bewegung anschließen konnte. Die Bedeutung, die Musculus dem Prädikanten zumaß, erschließt sich indirekt in seiner regen Suche nach einem geeigneten Prediger für Donauwörth ab dem Zeitpunkt, da er vom Augsburger Rat zurückberufen würde.<sup>55</sup> Gewiß war die eifrige Werbung um den Memminger Prediger Hans Schallhammer geprägt von der Sorge, daß Donauwörth durch mitteldeutsch-lutherisch gesinnte Prädikanten von der oberdeutschen Reformation abgebracht werden könnte.<sup>56</sup> Der lutherischen Lehre war Musculus freilich insofern verbunden, als sie in Übereinstimmung mit der oberdeutschen den Kern der katholischen

52 Musculus an Georg Herwart (25. 2. 1545). Vgl. auch Musculus an H. Welser und J. Herbrodt (26. 2. 1545): „Ich merck wol, das die gemain nit wol, darmitt zu frieden ist, das die Meß noch lenger soll bleiben so hette ichs gern dahin gerichtet, das das Bapstumb gantz hingenomen würde, hab auch gestern im großen Rhadt dahin trungen (...), habs aber noch zur zeit nit mögen erlangen.“

53 Ebd.: „So khünne es auch nit erlitten werden, das in ainer statt zwaiereley religion gehalten werde. Es sey sorglich vnnnd diene zuerpitterung der gmainde, so underinander, so gegen ainen Erb. Radt“.

54 Musculus an Georg Herwart (28. 12. 1544). Vgl. auch Musculus an H. Welser und J. Herbrodt (21. 3. 1545): „Der Allmechtig wolle sich des armen volcks erbarmen, vnd wolle die liebe vnd aifer, so sie zur gesunden vnnnd rhainen ler auß seiner gnaden vberkhomen, gnediglich in inen erhalten.“

55 Vgl. Musculus an Georg Herwart (10. 2. 1544): „Es will aber warlich vil daran gelegen sein, was die vonn werd fur predicanten vnd diener des worts überkhomen.“

56 Vgl. Musculus an H. Welser und J. Herbrodt (26. 2. 1545): „Nun würt ietz daran gelegen sein, dieweil sie sich an das wort Gottes ainhellig ergeben haben, das man inen ain frummen zimlich gelerten vnd gotsuerstendigen man zu wegen pringe, der das werck des herren bey inen füre vnd vollstrecke. (...) Es were sonst verlorn, was bißher erlangen ist.“

In einem Beizettel zum Brief von Musculus an Georg Herwart (25. 2. 1545) heißt es explizit: „wolt nit gern, das ain Nürnberger oder pfeltzischer solte hie angenommen werden (...). Derothalben müssen wir nur jn vnsern kirchen vmb leüt werben.“ Weitere Gedanken und Bemühungen um einen Prediger für Donauwörth finden sich in den Briefen vom 15. 1., 16. 1. und 31. 1. 1545.

Frömmigkeit, die Feier der Messe, ablehnte. Allerdings sollte man nicht vergessen, daß nach der theologischen Position des Musculus, die oberdeutsche Variante der evangelischen Lehre die angemessenere gegenüber der lutherischen sei.<sup>57</sup> Demnach war Musculus, wenn er sich um die Einführung der Reformation in Donauwörth nach Augsburger Art bemühte, geleitet von seiner theologischen Überzeugung, daß der wahrhafte Sinn der Schrift am klarsten in der oberdeutschen Variante der evangelische Lehre zu Tage trete.

Auch zum zweiten und vierten Punkt der Kirchenordnung, der Abhandlung über die Taufe und die Eheschließung, lassen sich Verbindungen zu Musculus' Bemühungen während der ersten zwei Monate seines Aufenthalts in Donauwörth finden. Schon beim ersten Treffen mit dem Rat in der Donaustadt lenkte er die Aufmerksamkeit der Donauwörther Ratsherren auf das „taufen“ und „Ehinsegnen“<sup>58</sup>. Als seine Worte folgenlos verhallten, ließ Musculus nicht locker und sprach Bürgermeister Bucher persönlich an, daß sich dieser im Rat für die neuen Bräuche der Taufe, des Abendmahls und der Eheschließung einsetzen solle.<sup>59</sup> Auf Veranlassung Buchers fand zu dieser Thematik eine Ratsversammlung statt, die zu dem Entschluß kam, die neuen Zeremonien bei Taufe und Eheschließung gut zu heißen. Daraufhin gab Musculus dem Rat das Augsburger „kirchenbiechlin, das man zum taufen braucht und zu des herren Abentmal und dem Ehinsegnen“<sup>60</sup>. Wegen des Wohlwollens des Rates konnte Musculus bald darauf beginnen, auf Augsburger Art zu taufen und die Ehe zu schließen. Beides fand bei der Bevölkerung großen Anklang und rege Beteiligung.<sup>61</sup>

Auch im Bereich des Schulwesens, das im Punkt sieben der neuen Kirchenordnung abgehandelt wurde, war Musculus aktiv. In seiner engagierten Rede am 28. Januar vor dem Donauwörther Rat beklagte er die Gewohnheit des Schulmeisters, mit den Schülern sowohl zur Predigt deutsche Psalmen als auch zu Teilen der Messe zu singen<sup>62</sup>, denn das sei „ain verderbnuß der jugent“<sup>63</sup>.

57 Vgl. Musculus an Georg Herwart (10. 3. 1545): „ich hab inen erkleret, wie die selbige ceremonien [sc. die auf das lutherische Verständnis der Gottesdienstgestaltung zurückgehenden Zeremonien der Nürnberger] ettwas vnrain seyent“.

58 Musculus an Georg Herwart (28. 12. 1544).

59 Vgl. Musculus an Georg Herwart (28. 1. 1545).

60 Musculus an Georg Herwart (28. 1. 1545).

61 Vgl. Musculus an Georg Herwart (10. 2. 1545).

62 Vgl. Musculus an Georg Herwart (28. 1. 1545). Die Gepflogenheit, in der Kirche zu singen, war für Lehrer wie Schüler eine Einnahmequelle, die mit der Einführung der Reformation wegfiel. Vgl. Behringer, Hans: Das Fürsorgewesen der Reichsstadt Donauwörth bis zum Jahre 1607, Coburg 1927, S. 60.

63 Musculus an Georg Herwart (25. 2. 1545).

Um die evangelische Lehre den jungen Donauwörthern näher zu bringen, verfaßte Musculus speziell für die Stadt einen Katechismus<sup>64</sup>, den er dem Donauwörther Stadtschreiber Georg Dettenrieder widmete.<sup>65</sup> Den Aufbau dieses Katechismus (*symbolum Christianae fidei, decem praecepta, de Domini oratione*) greift die Donauwörther Kirchenordnung vom 25. 2. 1545 auf: „Demnach wöllen wir bey dem Schulmaister erstlich ver fiegen, das er (...) seinen schulern, neben anderen guthen leren, auch ainen Christlichen Lateinischen Catechismum, (...) Nemlich die zwölf Artikhul vnsers Christlichen glaubens, die zehen Gebot vnnd das vatter vnser vorlese.“<sup>66</sup> Interessanterweise zeigt sich im Aufbau des Katechismus die Distanzierung von der lutherischen Lehre, indem durch die Plazierung des Dekalogs zwischen Glaubensbekenntnis und Vater Unser die strikte Trennung zwischen Gesetz und Evangelium aufgehoben wird.<sup>67</sup> So konnte Musculus für die oberdeutsche Richtung der Reformation werben und die Jugend der Stadt für diese Variante der evangelischen Bewegung zu gewinnen suchen.

### *Musculus' Tätigkeit nach dem Kirchenordnungsbeschuß*

Wie sich die Veränderungen des Kirchenwesens auf die Arbeit des Musculus ausgewirkt haben, läßt sich andeutungsweise an den weiteren Briefen von Musculus an die Augsburger Bürgermeister ablesen.

Neben der Werbung um den Prädikanten Schallhaimer aus Memmingen ging es vor allem um das strittige Thema des Abendmahls. Musculus forderte, daß der Rat endgültig Stellung beziehen und die Messfeier abschaffen solle.<sup>68</sup>

64 *Catechismus, christianae religionis institutionem, paucis complectens. per VVolfgangvm Mvscvlm. Augsburg 1545(?)*. [SStBA, 8° Th Pr 402 (Beiband), DWV III,4,a]. Gedruckt bei Reu, Johann Michael: *Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600*, in: *Quellen zur Geschichte des Katechismusunterrichts*, Gütersloh 1924, Teil 1, Bd. 3, S. 1657–1673. Das Vorwort von Musculus ist in Donauwörth verfaßt und auf den 18. 2. 1545 datiert.

65 *Catechismus*, fol. Aijr: „Ornatissimo viro, D. Georgio Tedrenriedero, VVerdanae Reipublicae Archigrammataeo, Domino et amico suo cum primis colendo.“

66 StAA, RA Nr. 572 (Beiblatt zum Schreiben vom 18. 3. 1545).

67 Vgl. Ford: *Unter dem schein*, S. 125, Anm. 59: „Significantly, Musculus places the Decalogue after the Apostles' Creed, breaking up Luther's sharp distinction between Law and Gospel and demonstrating the usefulness of the Law as a guide for Christian living.“

68 Musculus an Hans Welser und Jakob Herbrot (10. 3. 1545): „dann die leüt mich des herren Abentmals halben teglich anreden, so hette ich noch khainen außtrückhlichen bescheidt.“

Die Ratsherren jedoch wollten sich auch in der Folgezeit jeden Weg offen halten und rangen sich zu keiner abschließenden Lösung durch.

Der in der neuen Kirchenordnung ausdrücklich zugesagte Altar für das Abendmahl wurde Musculus zur Verfügung gestellt<sup>69</sup>, doch bestimmten die Ratsherren, „das man nichts daran verkhere oder hinwegthue“<sup>70</sup>. Musculus entgegnete ihnen, daß dies ungeschickt sei, weil er den Leib und das Blut des Herrn im Rücken haben werde, wenn er vor dem Altar stehe und das Angesicht der Gemeinde zuwende. Schließlich wolle er doch zu den Gläubigen sprechen und sie dabei anblicken. „darumb gut were, das die tafel auf dem altar, deren sie 10 in der kirchen haben, abgehaben werde, damitt ich altar, sacrament vnd das volckh, alles vor mir habe.“<sup>71</sup> Gemäß der evangelischen Lehre von der Bilderverehrung als Götzendienst versuchte Musculus, die im Gegensatz zu der gemäßigten Position Luthers radikale Auffassung der schweizerisch-oberdeutschen Reformation in Donauwörth heimisch zu machen.<sup>72</sup> Alle Bilder auf dem Altar sollten entfernt werden, doch der Donauwörther Stadtschreiber teilte Musculus mit, daß der Rat es nicht erlaube, die „tafeln“ zu beseitigen.<sup>73</sup>

Ganz unerwartet äußerte sich daraufhin der Stadtschreiber: „was wellen wir lang vmbgohn, warumb sagen wir nit bey zeit, was man thun werde? Mein Radt ist, man schreibe nit vmb den predicanten zu Memmingen. Dann ain Erb. Rhadt vonn Werd wurt doch der Augspurgischen kirchen preüch nit annemen, sonder die Nürnbergische Ceremonien.“<sup>74</sup> Musculus freilich war wie vor den Kopf gestoßen und erwiderte aufgebracht dem Stadtschreiber, der ihm die unerwartete Nachricht überbracht hatte: „Mein herr Statschreiber, wißt jr so wol, das ain Erb. Radt vonn werd Nurnbergische Ceremonien annemen werde, warzu hatt man dann mich vonn Augspurg her beruffen? Warumb habt jr nit ain predicanten vonn denen von Nurnberg begert?“<sup>75</sup> Daraufhin antwortete

69 Um welchen Altar der Stadt es sich hierbei handelte, ist nicht näher bekannt.

70 Musculus an Hans Welser und Jakob Herbrodt (10. 3. 1545).

71 Ebd.

72 Für die Position des Musculus in der Bilderfrage sei an dieser Stelle auf die Auseinandersetzung mit Cochlaeus aufmerksam gemacht. Explizit etwa in „Auff das Buechlin Johannis Cochlei“ (DWV III,3,b), fol. Cij<sup>v</sup>–Cijj<sup>v</sup>.

73 Musculus an Hans Welser und Jakob Herbrodt (10. 3. 1545): „Der tafel halbe aber sagt der Stat-schreiber, es würde ain Erb. Rhad nichts weder klains noch großes verruckhen.“

74 Ebd.

75 Ebd. Musculus fährt in seinem Schreiben nach dem angeführten Zitat in einem wahren Wortschwall weiter, daß es gänzlich unverantwortlich sei, daß er das Abendmahl, die Taufe und den Ehebund „auf vnserer kirchen weiß“ gefeiert habe und nun das Volk sich schon wieder umstellen müsse.

Dettenrieder, daß der Rat noch mit sich reden ließe, wenn Musculus die „vertröstung“<sup>76</sup> für Donauwörth zuwege bringen könne. Hierbei konnte es sich nur um die Aufnahme in den Dreistädtebund handeln, die Donauwörth von Augsburg im Falle der Einführung der Reformation in Aussicht gestellt worden war. In der Tat waren kurz vor dem Gespräch mit Musculus der Stadtschreiber Dettenrieder und Bürgermeister Bucher wegen einer Streitsache mit Anton Fugger um die Reichspflege Donauwörth in Augsburg. Dort mußten sie offensichtlich zur Gewißheit gelangt sein, daß die Aufnahme in das Dreistädtebündnis mit Nürnberg, Ulm und Augsburg nicht zustande kommen werde.<sup>77</sup> Weitsichtig hatte Musculus schon im Januar 1545 die Augsburger darauf aufmerksam gemacht, daß den Donauwörthern sehr viel an einem Bündnis gelegen sei, und dies entscheidend für die Einführung der Reformation in der Donaustadt werden könnte: „Ich verstand wol, das sie [sc. der Donauwörther Rat] ain rucken suchen bey den dreyen Stetten. Demnach dasselbig furnemen sich schickt, werden, meins erachtens, sie sich auch zum handel Gotes begeben.“<sup>78</sup> Doch lehnte Musculus die Aufforderung Dettenrieders ab und entgegnete ihm: „Was khann ich hierzu (...) ? Mein vertröstung godt auf Christum unseren herrn; Wann jr der selbigen nit welt, khann ich euch nit helfen.“<sup>79</sup> Musculus erteilte mit diesem Bekenntnis dem Stadtschreiber eine klare Absage; eine vermeintliche Vermittlertätigkeit in politischen Angelegenheiten komme für Musculus nicht in Frage.

Hintergrund für diese Haltung war sein Obrigkeitsverständnis. Im Rückgriff auf die Auslegung alttestamentlicher Weisungen und die thomistische Naturrechtslehre wies Musculus dem Magistat einer Stadt aufgrund seines Amtes neben der säkularen politischen Macht auch die „cura religions“ zu, die von der Ernennung der Prediger bis zur Aufsicht über Verkündigung und Sakramentenverwaltung reichte.<sup>80</sup> Der Geistliche und Prediger sei in der Verrichtung

76 Ebd.

77 Nürnberg hatte gegen die Erweiterung des Bündnisses Einspruch eingelegt. Vgl. StAA Ratsbuch Nr. 19/I, fol. 11<sup>v</sup> (24. 1. 1545): „Die von Nurmberg achten fur weitleuffig, mehr stette inn der dreyer stett Aingung einzunemen“.

78 Musculus an Georg Herwart (16. 1. 1545).

79 Musculus an Hans Welser und Jakob Herbrodt (10. 3. 1545).

80 Dies und das folgende nach Bäumlín, Richard: Naturrecht und obrigkeitliches Kirchenregiment bei Wolfgang Musculus, in: Für Kirche und Recht. Festschrift für Johannes Heckel zum 70. Geburtstag, hrsg. von Siegfried Grundmann, Köln und Graz 1959, S. 120–143, insbes. S. 131–141. Vgl. hierzu den Abschluß des Briefes von Musculus an H. Welser und J. Herbrodt (21. 3. 1545), in dem Musculus die Bürgermeister in „seligem Regiment“ der Gnade Gottes anvertraut.

seiner Tätigkeit dem Magistrat unterstellt<sup>81</sup>, wenngleich er seinen Verkündigungsauftrag unmittelbar von Gott, nicht aber vom Rat empfangen habe. Genau hierauf nahm Musculus in seiner Antwort auf die Anfrage des Stadtschreibers bezug und stellte klar, daß er in seinem Predigtamt nicht den weltlichen Zwängen unterliege, sondern allein Christus. So lehnte er auch eine Vermittlertätigkeit für die Aufnahme Donauwörths in den Dreistädtebund ab, denn die politischen Angelegenheiten oblägen allein dem Magistrat.

Gerade weil Musculus neben dem Predigtamt auch dem Magistrat ein „ministerium Dei“ zuschrieb, war er so tief enttäuscht von der Uneinsichtigkeit des Donauwörther Rates in religiösen Belangen. Aber das politische Kalkül behielt die Oberhand.<sup>82</sup> Als die Einigung mit anderen oberdeutschen Reichsstädten den Donauwörthern verwehrt blieb, beschloß der Kleine und Große Rat, daß es für die Stadt günstiger sei, sich den umliegenden Nachbarn Nördlingen, Oettingen und Pfalz-Neuburg anzuschließen und die mitteldeutsch-lutherische Richtung der evangelischen Lehre anzunehmen.<sup>83</sup> Musculus war hierüber schwer enttäuscht, doch Donauwörth hatte bei Augsburg um einen Prediger gebeten, weil es sich Unterstützung bei der Aufnahme in das Dreistädtebündnis erhoffte. „Aber in der Tat konnte Donauwörth nicht wissen, welche Richtung es einschlagen werde, bis der Ausschluß aus dem Dreistädtebündnis endgültig war.“<sup>84</sup>

In einem Brief vom 11. 3. 1545 bekundeten die beiden Augsburger Bürgermeister ihr Mitgefühl mit Musculus, weil er so viel Fleiß, Mühe und Arbeit in seine Predigtätigkeit investiert hatte und doch nicht erfolgreich sein konnte.<sup>85</sup> Vom gleichen Tag stammt ein Schreiben Augsburgs an Donauwörth<sup>86</sup>, in dem

81 Vgl. hierzu die Ausführungen Musculus' in seinem Schreiben an Hans Welser und Jakob Herbrodt (10. 3. 1545, Beiblatt): „Es wüste ain Erb. Rhade [sc. der Rat von Donauwörth], das ich ain diener sey der kirchen zu Augspurg, vnd wie ich nit auß meinem willen, sonder auß befelch der Oberkait hieher khomen sey“.

82 Vgl. Ford: Unter dem schein, S. 127: „But religious reform required a political underpinning, and it became politically advantageous for Donauwörth to throw in its lot with the Lutheran states.“

83 Vgl. Musculus an Hans Welser und Jakob Herbrodt (10. 3. 1545, Beiblatt): „Erstlich, haben klain vnd großer Rhadt auß vilen erwöglichen vrsachen, so den gehaimen ains Rhadts zu Augspurg wol wüssendt, sich mittainander entschloßen, das sie sich jn jrer kirchen mit den Ceremonien den vmblickenden Nachpaurn Nerlingen, Ötingen, Neubürg vnd Nurnberg auß diß mal (...) vergleichen wellen.“

84 Ford: Unter dem schein, S. 126 f.: „But in fact Donauwörth could not know which direction it would take until its exclusion from the Three Cities' League was conclusive.“

85 Vgl. Hans Welser und Jakob Herbrodt an Musculus (11. 3. 1545).

86 Eine Abschrift (ein Entwurf?) befindet sich im StAA, Reichsstadt Akten Nr. 572, bezeichnet mit der Überschrift „Worde“. Bisher war nur die Kopie des Schreibens aus dem BayHSAM, Kurbayern Äußeres Archiv 4248, fol. 223<sup>r/v</sup>, bekannt.

die Fuggerstadt ihre Absicht kundtut, ihren Prediger Musculus wieder nach Augsburg abzuziehen, ihn „aber zu noch mehrer erzaigung Christlichs vnd freuntlichs willens“<sup>87</sup> bis Ostern in der Nachbarstadt verweilen zu lassen. Donauwörth antwortete in einem Schreiben vom 18. 3. 1545<sup>88</sup> auf die Reaktion Augsburgs bezüglich der neuen Kirchenordnung. Die Stadt bedankte sich für die Freundschaftsdienste, die Augsburg im Wissen um die weit zurückreichenden guten Beziehungen seiner Nachbarstadt erwiesen hatte, insbesondere natürlich für die Entlehnung des Predigers Musculus: „Wir vnd vnser gemain haben auch den selben predicanten mit sonderer begierde vnd naigung gehört. Vnd Gott sej lob, so hatt sein Lerer bej vns gewirckt vnd frucht bracht, Also das wir bej vnser kirchen die Bäbstlichen mißbreüch abzustöllen Vnd das Euangelium lautter vnd Clar predigen zu lassen Entschlossen seien.“<sup>89</sup> Das Augsburger Kirchenwesen werde von der Nachbarstadt keineswegs getadelt noch für unwert befunden. Die Donauwörther Ratsherren hätten „nach gestalt vnd gelegenhait Vnsers Clainen Stettlins jn Eüsserlichen kürchen gebreüchen jm anfang den Mitteln Weg An die hand nomenn.“<sup>90</sup> Die Augsburger sollten in der Beurteilung der Geschehnisse die unterschiedliche Ausgangslage der beiden Städte bedenken. „Derhalben wir, alls die sorgfeltigen, auß disen Vnd Andern mer Beweglichen Vrsachen Den anfang Der Kürchen Ordnung nit allein Vnsern Anstossenden genachbarten fürsten Vnd herrn, sonder auch Anderer mer Churfürsten, Fürsten Vnd Raichstötten kirchen ordnungen gemeß fürgenomen.“<sup>91</sup>

Nach dem Entschluß, die Reformation der Stadt gemäß der nürnbergisch-lutherischen Richtung zu vollziehen, bemühten sich die Donauwörther Ratsherren um einen Prediger, der dieser Kirchenordnung nahestand. In Burgheim, in der Nähe von Neuburg an der Donau, d. h. im Gebiet von Pfalz-Neuburg, wurden sie fündig.<sup>92</sup> Am 23. 3. 1545 kam er mit seiner Familie nach Donau-

87 Schreiben vom Augburger an den Donauwörther Rat vom 11. 3. 1545 im StAA, RA Nr. 572.

88 StAA, Reichsstadt Akten Nr. 572. Diesem Brief liegt eine Abschrift der Donauwörther Kirchenordnung vom 25. 2. 1545 bei. Hierbei handelt es sich um ein bisher unbekanntes Schreiben des Donauwörther Rates an die Augsburger Kollegen. Weil dieser Brief in der Darstellung der Reformationsgeschichte Donauwörths bislang nicht verwendet wurde, seien im folgenden größere Passagen wiedergegeben.

89 Ebd.

90 Ebd.

91 Ebd. Hier wird vermutlich auf die Fürsten von Oettingen und die Reichsstädte Nördlingen und Nürnberg angespielt.

92 Vgl. Musculus an Georg Herwart (18. 3. 1545) und Musculus an H. Welser und J. Herbrodt (21. 3. 1545).



## Text

Den Ernuesten, fursichtigen  
 vnd weißen herren, h.  
 hanßen welßer, vnnd h.  
 jacob herbrot, der loblichen  
 stat Augspurg Burger=  
 maistern, meinen beson=  
 ders günstigen gepietenden  
 herren zu handen.

Gnad vonn Got vnserem vater durch Christum Jesum  
 vnsern herren. Günstige gepietende herren, ich hab  
 E. f. w. gestern geschriben, wie die sach allhie  
 zu werd ain gestalt habe, das khain vrsach vorhanden  
 das ich lenger hie pleibe, dieweil die von werd  
 schon ain bestelten predicanten haben. heüt nach  
 der predig seindt die zwen herren Burgermaister  
 bey mir geweßen, vnd mir vonn wegen ains Erb.  
 Radts meyner mühe vnd arbait halben gedanckt  
 vnd sich gegen mir entpotten, das sie mir mitt  
 roß oder wagen, wie ichs begere, widerumb heim  
 zu hauß helfen wöllen, doch haben wir im Radt  
 funden (?), nichts zu vnderstahn on E. f. w. wissen  
 vnd beschaidt, damitt wir nichts verachten,  
 sonder gewarßam handeln. haben also mir befolhen  
 E. f. w. zu schreiben, wes ich mich halten soll, vnd  
 das mir E. f. w. ainen gewissen tag bestimme  
 auf welchem ich mich aufmache. Sie fürchten das  
 wasser sey zugroß, das wol wieder ain tag oder  
 ettliche zuwardten sein, biß das es ain wenig verlaufe

Wanns beyne Vortheil, wolt ich wol zu einem wachen  
 für außzuwehen, und auf das launhaftige Davons  
 Ziehen, darf aber dem wachen mit wache mit  
 wachsalten. Darumb ist mir best an E. f. v. so  
 wollen mir Abwehen vor und wachen, und ein  
 zumeist zersprengt ein bestimmet, auf dem ich für  
 außzuwehen, wach im kind Eins die vor eng.  
 Ein wollen mich beistehen wach, das mir E. f. v.  
 wach der wach noch lang wach darf. E. f. v.  
 mir E. f. v. wach mit dem fremden vom kind  
 dem wachen, die für gleich lach, bei dem launhaft  
 der wach auf abzuwehen für wach wider für mich.  
 Das würde ich mit wach, ich wach dem  
 vom E. f. v. wach beistehen. Die allwissend  
 wach für wach mit mich nach alle mich.  
 Ich für wach auf dem 22. Aprilen 1545  
 E. f. v.

andersmüßiger Wolfgang wach

wörth, und Musculus vermerkte lakonisch: „Darumb ich nit vrsach hab, lenger  
 hie zuverharren.“<sup>94</sup> Die beiden Donauwörther Bürgermeister statteten Muscu-  
 lus einen offiziellen Besuch ab und dankten ihm für seine Mühe und Arbeit als  
 Prediger in der Donaustadt. Sie wollten ihn allerdings nicht ohne Rücksprache  
 mit dem Augsburgener Rat ziehen lassen, denn schließlich war er in dessen Auf-  
 trag in Donauwörth tätig.<sup>95</sup>

Die beiden Augsburgener Bürgermeister Welser und Herbrot gaben Musculus  
 zu verstehen, daß auch sie, und mit ihnen der gesamte Rat, keinen Sinn darin  
 sähen, daß Musculus noch länger in der Donaustadt als Prediger verweilen  
 sollte.<sup>96</sup>

94 Musculus an Georg Herwart (21. 3. 1545).

95 Vgl. Musculus an H. Welser und J. Herbrot (22. 3. 1545). Transskription des gesamten Briefes  
 s. o. ab S. 83.

96 Vgl. H. Welser und J. Herbrot an Musculus (24. 3. 1545).

wanns besser wege were, wolte ich wol inn ainer nachten hie außrücken, vnd auf das haimlichst daruon ziehen, darf aber dem waßer mitt nacht nit vertrauen. Darumb ist mein bitt an E. f. w., sie wollen mir schreiben wie vnd wann, vnd ain genanten gewissen tag bestimmen, auf dem ich hie außstrüte (?), ettwas ain stund zwo di(?) von tag. Sie wollen mich beritten machen, das mir E. f. w. wedder roß noch wagen schicken darf. Es khündent mir E. f. w. schreiben mitt dem furman vonn hinnen den Beiren, der zur glocken lege (?), bey dem hans Schmid der würt auf aftermontag zu nacht wider hie sein. Sonst würdt ich nit verrucken, ich entpfange dann vonn E. f. w., gewissen beschaidt. Der Allmechtig wolle sie bewahren mitt seine gnaden alle zeit Geben zu werd auf den 22 Mertzen 1545

E. f. w.

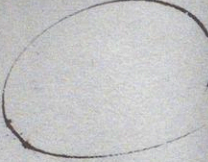
vndertheniger wolfgang Meußlin


Am 24. 3. 1545 verließ Musculus seine Wirkungsstätte nach fast dreimonatigem Aufenthalt. Die Donauwörther bedankten sich beim Augsburger Rat für den entliehenen Prediger: „So schicken wir E. f. W. gedachten herrn Meuslin hiemit Widerumb zur, sagen E. f. W. jrer gutwilligkait, das sj den selben so lang bey vns gelassen, fleissigen Danck, Vnd so nun sein lere aus gnaden Gottes jr frucht geschafft, Werden E. f. W. von Gott, dem herren, die belonung Empfahen.“<sup>97</sup>

97 Dieses Schreiben galt nach Roth: Beziehungen, S. 188, als verschollen. Dem ist nicht so! Es ist auf den 24. 3. 1545 datiert. Vgl. Abbildung C S. 86.

3. Das Schreiben des Donauwörther Rats an den Augsburger Rat vom  
24. 3. 1545<sup>98</sup>

Abbildung C


 In der freundtlich Wierig Dienst Juner an Sie,  
 sichtig Ersam und wisse, besunder Lieb Goren  
 und freündt, Mag Dan, E. F. W. oft unser  
 sichtig Ersuchen, wie dem Juridicum hies Goren  
 Wolfgang Altmstein sein Zittelung gelassen, die  
 wir mit einem andern Vorsetzen worden, und  
 wir dan an dem In diesem tagen Vorsetzen  
 und aufgenommen haben, So schreiben wir E.  
 F. W. gedachten Goren Altmstein freunt Widere,  
 und Zier, sagen E. F. W. Iner gutwilligkeit  
 das si dan solten solang bei uns gelassen sein,  
 sagen Dank, und so unsern dem, eine gnad  
 Gottes, In frucht geschafft, Warden E. F. W.  
 von Catt dem Goren die bezeichnung empfangen,  
 Wo dan wir soltze, und E. F. W. mochten  
 Verdienen, Worum wir si aller gut begierig  
 und willig, Datum 24 März Anno 45

  
 Ingermanischer Rat  
 In Begrieffen Word

## Text

Den fürsichtigenn Ersamen vnd weisenn,  
Burgermeister vnd Rathe der Statt Aug=  
spurg, Vnsern besondern lieben herren  
vnd freuntten.

Vnser freündtlich Willig Dienst, zuuoran Für=  
sichtig, Ersam Vnd weise, besonder lieb herrn  
vnd freündt. Nach dem E. f. W. vff vnser  
bittlich Ersuchen, vns jren Predicanten, Herren  
Wolfgang Meuslin, ain zeitlang gelihen, bis  
wir mit ainem Andern Versehen Worden, Vnd  
wir dan ainen jn diesen tagen berkhumen  
vnd auffgenomen haben, So schicken wir E.  
f. W. gedachten herrn Meuslin hiemit Wider=  
umb zur, sagen E. f. W. jrer gutwilligkait,  
das sj den selben so lang bei vns gelassen, fleis=  
sigen Danck, Vnd so nun sein lere aus gnaden  
Gottes jr frucht geschafft, Werden E. f. W.  
von Gott, dem herren, die belonung Empfahen.  
Wo dan wir sollichs vmb E. f. W. mochten  
Verdienen, Weren wir zu aller zeit begierig  
vnd willig. Datumb 24 Martij Anno Domini 45.

Burgermeister Vnd Rathe  
zu Schwäbischeen Word

### Resümee *Über den Donauwörther Rat an den Augsburger Rat vom 25. 2. 1545*

Mißt man die Wirksamkeit der Predigertätigkeit des Musculus am Ergebnis der Entscheidung des Donauwörther Rates, welcher Richtung der Reformation sich die Donaustadt anschließen sollte, so kommt man zu einer negativen Einschätzung der Einflußnahme Musculus' auf die Geschehnisse in Donauwörth. Die Stadt, respektive der Rat der Stadt, entschied sich in Anlehnung an die benachbarten Kirchengebiete Pfalz-Neuburg und Oettingen für die Formen des Gottesdienstes, die von der katholischen Messe ausgingen und diese umgestalteten, im Gegensatz zu Augsburg, das den Predigtgottesdienst als Grundlage für die Gestaltung der Kirchenfeier ansah.

Doch mußte in Donauwörth der Reformation erst der Weg geebnet werden. Die Bevölkerung der Stadt fühlte sich freilich im Jahre 1544 schon größtenteils der evangelischen Lehre verbunden. Darauf konnte Musculus aufbauen und anhand seiner Predigten für das Abendmahl und gegen die katholische Messe das Verständnis für die evangelische Botschaft in der Gemeinde vertiefen und fördern. Doch der Rat wagte aus politischen und strategischen Gründen nicht, die Stadt der Reformation zuzuführen. Musculus versuchte mehrmals durch eindringliche Ermahnungen, den Rat umzustimmen und von der Richtigkeit seines Anliegens zu überzeugen. Dies schlug sich in der Kirchenordnung vom 25. 2. 1545 nieder, in der der Rat in weiten Teilen der Auffassung des Musculus entgegenkam und sich endlich zur Reformation Donauwörths entschloß, wenn auch nur in einer Simultaneumlösung mit dem bisherigen katholischen Kirchenwesen.

Für den weiteren Fortgang der Geschehnisse in Donauwörth war allerdings die politische Situation der Stadt ausschlaggebend. Nach dem gescheiterten Bemühen um die Aufnahme in den Dreistädtebund zog es der Donauwörther Rat vor, durch Annahme des mitteldeutsch-lutherischen Kirchenwesens die Gunst der Nachbarn Pfalz-Neuburg und Oettingen sowie vor allem der Reichsstadt Nürnberg zu gewinnen und der Stadt Donauwörth einen Rückhalt bei den umliegenden Gebieten und vor allem beim Kaiser zu sichern, denn die Nürnberger Ordnung entfernte sich nicht so weit von der alten Kirchentradition wie die Augsburger.<sup>99</sup>

Auf die politischen Angelegenheiten der Stadt konnte und wollte Musculus keinen Einfluß nehmen. Dies war Aufgabe der Augsburger Ratsherren. Diese

---

99 Vgl. Kießling: Musculus, S. 145.

waren zwar über die Ablehnung der oberdeutschen Richtung der Reformation in der Reichsstadt Donauwörth nicht erfreut, reagierten aber äußerst maßvoll und unterhielten nach dem Aufenthalt des Musculus in der Donaustadt weiterhin ausgezeichnete Beziehungen zur Nachbarstadt. Offensichtlich wog die Gewinnung Donauwörths für die evangelische Lehre und für den Schmalkaldischen Bund – Donauwörth trat 1546 diesem evangelischen Bündnis bei – mehr als die Ausrichtung auf eine bestimmte Form des Kirchenwesens, zumindest in politischer Hinsicht.

Musculus war in dieses (regional-)politische Kalkül Augsburgs dadurch eingebunden, daß er im Auftrag des Rates seine Predigtstätigkeit in Donauwörth verrichtete. Er wurde, wie viele andere Prädikanten, in den Mechanismen reichsstädtischer Politik vom Augsburger Rat für die bündnispolitischen Interessen instrumentalisiert. Zu dieser These gelangt Rolf Kießling<sup>100</sup>, freilich aus einer bestimmten Fragerichtung heraus. Ihm geht es aus dem Blickwinkel Augsburgs um die Einflußnahme der Fuggerstadt in ihrem näheren und weiteren Umland. Insofern ist seiner These in allen Punkten zuzustimmen.

Aus der Perspektive des Musculus jedoch – und diese wird in der vorliegenden Arbeit eingenommen – müssen die Ereignisse anders beurteilt werden. Er sah sich keineswegs für die Politik des Augsburger Rates vereinnahmt. Als evangelischer Theologe setzte er sich aus tiefster Überzeugung für die Reformation Donauwörths ein, weil es seiner Meinung nach das Beste für die Stadt und ihre Bevölkerung sei. Freilich mußte er im März 1545 enttäuscht sein über den endgültigen Entschluß Donauwörths gegen die von ihm vertretene Richtung der evangelischen Lehre. Doch fügte sich Musculus nicht aus Machtlosigkeit oder Abhängigkeit den Anordnungen der Augsburger Ratsherren. Ganz im Gegenteil, gerade aus seinem Obrigkeitsverständnis heraus wies er dem Magistrat einer Stadt die Aufgabe der ordnungsgemäßen Verwaltung der Kirche zu. Wären die Handlungen des Rates für Musculus theologisch nicht vertretbar gewesen, so hätte er eingegriffen, wie er es bereits 1539 gegenüber den Augsburgern unternommen hatte, als der Geheime Rat von der durch Musculus vertretenen Ausrichtung des Kirchenwesens Abstand zu nehmen schien.<sup>101</sup>

Freilich war die Reformation Donauwörths für Musculus nicht so bedeutend, als daß er deswegen einen offenen Konflikt mit seinen Ratsherren gewagt hätte. Doch verließ er Donauwörth auch in der Überzeugung, er habe durch

100 Vgl. Kießling: a. a. O., S. 153–156.

101 Vgl. Roth: Reformationsgeschichte II, S. 452.

seine Predigertätigkeit den Grundstein dafür gelegt, daß sich die Bevölkerung der Donaustadt bald gegen die Entscheidung des Donauwörther Rates der oberdeutschen Richtung der evangelischen Lehre anschließen werde: „Khann nit dencken, das die vonn werd lang bey den pfeltzischen Ceremonien plaißen khunden werdent.“<sup>102</sup>

## Anhang

### *Chronologische Übersicht über die Korrespondenz zwischen Musculus und Augsburg während seines Aufenthalts in Donauwörth*

Datum	Absender	Adressat	Bemerkungen
27. 12. 1544	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth <sup>103</sup> (Nr. 1)
28. 12. 1544	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 2)
15. 1. 1545	W. Musculus	Georg Herwart/ Simprecht Hoser	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 4)
16. 1. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 5)
28. 1. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 6)
31. 1. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 7)
10. 2. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 8)
13. 2. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 9)
21. 2. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 10)
22. 2. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 11)
25. 2. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 12)

102 Musculus an H. Welsler und J. Herprot (21. 3. 1545).

103 Hier und im folgenden Roth: Beziehungen, Beilage II, S. 171–188.

Datum	Absender	Adressat	Bemerkungen
26. 2. 1545	W. Musculus	Hans Welser/ Jakob Herbrot	StAA, Reichsstadt AutSlg. 185/II, vgl. Edition von Künast (Anm. 15), Brief 1
2. 3. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 14)
10. 3. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 16)
10. 3. 1545	W. Musculus	Hans Welser/ Jakob Herbrot	StAA, Reichsstadt AutSlg. 185/II (Original!), BayHSAM KurbayAA 4248 (Kopie!), gedruckt bei Stieve <sup>104</sup> (Nr. II); vgl. Edition von Künast, Brief 2
11. 3. 1545	Hans Welser/ Jakob Herbrot	W. Musculus	StAA, Reichsstadt, AutSlg. 185/II (Kopie!), BayHSAM KurbayAA 4248 (Kopie!), gedruckt bei Stieve (Nr. III); vgl. Edition von Künast, Brief 3
18. 3. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 19)
21. 3. 1545	W. Musculus	Georg Herwart	StAA, LitSlg. (27. 12. 1544), gedruckt bei Roth (Nr. 20)
21. 3. 1545	W. Musculus	Hans Welser/ Jakob Herbrot	StAA, Reichsstadt, AutSlg. 185/II (Original!); vgl. Edition von Künast, Brief 4
22. 3. 1545	W. Musculus	Hans Welser/ Jakob Herbrot	StAA, Reichsstadt, AutSlg. 185/II (Original!), s. S. 82 ff.; vgl. Edition von Künast, Brief 5
24. 3. 1545	Hans Welser/ Jakob Herbrot	W. Musculus	StAA, Reichsstadt, AutSlg. 185/II (Original!); vgl. Edition von Künast, Brief 6

104 Hier und im folgenden Stieve, Felix: Die Einführung der Reformation in der Reichsstadt Donauwörth, in: Sitzungsberichte der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften. Historische Classe. 1 (1884), S. 387–461, hier Beilagen, S. 453–461. Er verwendet die Kopien, die jetzt im BayHSAM gelagert sind.

*Quellenverzeichnis***Ungedruckte Quellen***Bayerisches Hauptstaatsarchiv München*

Kurbayern:

Äußeres Archiv 4248.

*Stadtarchiv Donauwörth*

Ratsprotokolle 1534 – 1545.

*Stadtarchiv Augsburg*

Reichsstadt:

Akten Nr. 571 und 572 (Augsburg, Geheimer Rat, Rat und andere Reichsstädte, Schwäbisch Wörd Nr. 41 [1535 – 1544] und 42 [1545-1559]); Autographensammlung 185 / II; Ratsbücher Nr. 17 (1543), 18 (1544), 19 (1545), 20 (1546).

Literaliensammlung:

27. 12. 1544 (Correspondenzen des Wolfg. Meußlin).

**Gedruckte Werke des Musculus***Staats- und Stadtbibliothek Augsburg*

Auff das Büchlin Johannis Cochlei/welches er zur verthädigung Bâpstlichs Priesterthumbs vnnnd Meßoffers/im Jar 1544. wider die leer des Euangelions inn den Truck geben hat. Erste Antwort vnd Ablaynung. Durch Wolfgang Musculum/Prediger zu Augspurg, Augsburg 1545. [4° Aug 934 (DWW III,3,b)].

Catechismvs, christianae religionis institutionem, paucis complectens. per VVolfgangvm Mvscvlvm. Augsburg 1545(?). [8° Th Pr 402-Beibd. (DWW III,4,a)].